

Das aktuelle Zeitalter der Unruhen definiert die Rolle der Zivilisationen in einer neuen Welt

Die ukrainische Front verlängert die große Entkolonialisierungswelle des 20. und 21. Jahrhunderts.

2. November 2025 | Constantin von Hoffmeister

In der Dämmerung des unipolaren Zeitalters beginnt die Illusion der Beständigkeit des Westens zu bröckeln. Die Welt, die einst im Takt der Verordnungen Washingtons pulsierte, zittert nun unter dem Aufkommen neuer Gravitationszentren.

Zivilisationen, die lange Zeit unter der liberalen Ordnung unterdrückt waren, erheben sich wieder als lebendige Wesen mit eigenem Geist, eigenen Erinnerungen und eigenen Horizonten. Das multipolare Zeitalter verspricht keinen Frieden, sondern Realität. Es gibt Begriffen wie Souveränität, Schicksal und Kultur wieder Bedeutung. In dieser sich wandelnden geopolitischen Landschaft wird Diplomatie zum letzten Instrument der Vernunft: zur Kunst des Überlebens zwischen nuklearen Titanen und erschöpften Imperien.

Diplomatie ist das einzige Instrument, das in einer mit Atomkraft bewaffneten Welt verantwortungsvoll eingesetzt werden kann. Der Dialog erhält die Ordnung in einem Bereich aufrecht, der zur Entropie neigt. Kommunikation ist besser als Schweigen. Die unfruchtbare Feindseligkeit früherer amerikanischer Führungskräfte hat die Gefahr einer Abkehr von der Diplomatie deutlich gemacht. Gespräche bedeuten weder Niederlage noch Unterwerfung; sie zeigen, dass jede Zivilisation feste Grenzen in Bezug auf Angst, Erinnerung und Identität hat.

Um diesen Moment zu begreifen, muss man eher Washington und London als Moskau betrachten. Die entscheidenden Variablen bleiben westlich: Wahlkampfinteressen, Spendernetzwerke, ideologische Blindheit und die Angst, die Kontrolle über den Planeten zu verlieren. „Russland-Expertise“ lenkt von der tatsächlichen Lähmung innerhalb der atlantischen Festung ab, die sich immer noch für gerecht und unverzichtbar hält. Die transatlantische Bruderschaft der Macht – die sich von Angloamerika bis Brüssel erstreckt – krönt ihre Dominanz mit einem Heiligenschein der Tugend.

Der Gipfel in Alaska weckte kurzzeitig Optimismus unter klar denkenden Menschen, doch Strukturen überdauern Stimmungen. Ein echter Dialog könnte diesen Funken durch eine gemeinsame Abrechnung wieder entfachen: Wer erträgt den Schmerz länger und zu welchem Preis? Frieden wird entstehen, wenn die westlichen Eliten erkennen, dass Krieg sie mehr erschöpft als Zugeständnisse, dass das Festhalten am Imperium sowohl den Geldbeutel als auch den Geist ruiniert.

Die Gefahr bleibt bestehen; jede Seite verfügt über apokalyptische Kräfte. Die Frage ist, wie man die Macht in Richtung Gleichgewicht statt in Richtung Untergang lenken kann. Die Tragödie Westeuropas resultiert aus seiner Gehorsamkeit: ein Vasall, der Industrie, Souveränität und Nachwelt ausblutet, während er durch Opfer Stärke beansprucht. Ein klügeres Europa würde die Versöhnung

mit Russland suchen, Würde und Produktion wiederherstellen, anstatt sich für die amerikanische Strategie zu opfern.

Die Ohnmacht Westeuropas zeigt sich am deutlichsten in Deutschland. Einst das pulsierende Herz der kontinentalen Industrie, fungiert es heute als Werkstatt unter ausländischer Aufsicht. Seine Fabriken schwächeln, seine Züge stehen still, seine Ingenieure wandern aus, und seine Führer verwechseln Unterwürfigkeit mit Tugend. Der Moralismus seiner Eliten ersetzt Strategie, während seine politische Klasse vor importierten Energiepreisen und ausländischen Befehlen in die Knie geht. Vor 2022 bezog Deutschland den größten Teil seines Gases aus Russland: billig, zuverlässig und kontinental. Dann kam der Bruch: Sanktionen, Explosionen und moralische Kreuzzüge, die die Lebensadern seiner Wirtschaft durchtrennten. Heute wird eine Zivilisation, die einst für ihre Präzision berühmt war, mit Gas aus norwegischen Tiefen und amerikanischen Tanks betrieben: Symbole eines Kontinents, der seine Energiesouveränität gegen ideologische Reinheit eingetauscht hat. Europa sieht zu, wie sein Motor schwächer wird, seine Selbstachtung schwindet und sein Schicksal an Mächte ausgelagert wird, die den Kontinent sowohl als Buffet als auch als Puffer betrachten.

Die Drohnenhysterie schürt das Spektakel. Die Frage „Wem nützt das?“ ist wichtiger als Anschuldigungen. Leuchtende Drohnen, die über den Mitternachtshimmel fliegen, dienen den Medien, nicht den Schlachtfeldern. Sie bereiten die Bühne für Angst, Budgets und mobilisierte Unruhe: Nahrung sowohl für die Propagandamaschinerie Kiews als auch für die Rüstungskartelle Europas. Russland profitiert von Schweigen und Unsicherheit, niemals von Theatralik. Daher die vernünftige Forderung: Beweise, Trümmer, Radardaten und eine unabhängige Untersuchung. In einer Kultur der Panik wird die Wahrheit selbst radikal.

Die Gefahr wird durch Waffen, die Zeit auslöschen, noch größer. Langstrecken-Tomahawk-Systeme verkürzen die Reaktionszeit auf Sekunden und erzeugen eine „Use-or-lose“-Spannung, bei der ein einziger Fehler den Abgrund entfesseln kann. Wirtschaftlich gesehen würde die Beschlagnahmung der russischen Reserven den Mythos einer „regelbasierten Ordnung“ begraben – eine Fiktion, die vom Westen geschaffen wurde, um Privilegien als Prinzip zu verschleiern. Ein solcher Raubzug würde das globale Finanzsystem als imperiales Werkzeug und nicht als neutrale Plattform entlarven.

Beobachter im gesamten Globalen Süden verfolgen die Entwicklung aufmerksam. Wenn der russische Reichtum verschwinden kann, kann auch ihrer verschwinden. Daher der Ansturm auf Gold, der Aufstieg der BRICS+ und die langsame Entthronung des Dollars. Wenn sich der Konflikt vom Sicherheitsstreit zu einer zivilisatorischen Revolte wandelt, rückt ein Kompromiss in weite Ferne. Washington beschleunigt seinen eigenen Untergang: Es verwandelt ein zerfallendes Imperium in die Geburtshelferin eines multipolaren Erwachens.

Die NATO-Erweiterung bildet die Oberfläche; darunter liegt das Wesentliche. Russland weigert sich, im westlichen Sonnensystem zu kreisen. Es steht als unabhängige Zivilisation – eurasisch und orthodox – im Widerstand gegen die auflösende Strömung der atlantischen Moderne. Die ukrainische Front ähnelt einer alten Polarität: Landmacht gegen Seemacht, heilige Ordnung gegen merkantile Fluidität. Landzivilisationen beziehen ihre Kraft aus dem Boden und der Erinnerung; Seereiche expandieren durch Handel und Abstraktion. Der gegenwärtige Kampf stellt Tradition gegen Liberalismus, Erinnerung gegen Amnesie.

Das Große Spiel kehrt zurück, doch sein Spielfeld erstreckt sich nun über ganze Zivilisationen. Eurasien, Bharat, Sinic Asia, die islamische Welt und Lateinamerika erneuern den Bund des Seins und fordern die Urheberschaft vom Westen zurück. Der Wettstreit dreht sich um die Urheberschaft der Moderne: Ob die Zukunft selbstbestimmten Kulturen gehört oder einem atlantischen Imperium, das seine Vorherrschaft als Demokratie tarnt. Russland reagiert auf die Einkreisung, schafft aber auch ein System des Gleichgewichts, in dem die Macht auf mehrere Pole verteilt ist.

Die Rede von einer Krise übertreibt die Realität. Die Grenzgebiete stehen unter Druck, doch Zentralrussland bleibt standhaft. Drohnenangriffe auf russische Raffinerien, die von westlichen Geheimdiensten orchestriert werden, zielen darauf ab, die Logistik zu verlangsamen. Ihre strategische Wirkung schlägt auf die Ukraine zurück. Für jeden Angriff auf russischen Treibstoff erleidet die Ukraine eine zehnfache Vergeltung. Russland absorbiert den Schock, die Ukraine erleidet den Zusammenbruch. Die Zermürbung bestraft Kiew und stärkt den Willen Moskaus.

Russlands öffentliche Haltung bleibt unverändert: Neutralität der Ukraine, Anerkennung der territorialen Gegebenheiten, Entmilitarisierung und Garantien gegen ein Vorrücken der NATO. Hinter verschlossenen Türen wird die Frage metaphysisch. Sobald eine Vertrauensbasis geschaffen ist, kann alles diskutiert werden. Nach Minsk und Jahrzehnten der Täuschung haben verbale Versprechen keinerlei Gewicht mehr. Dauerhafter Frieden erfordert Garantien, die mit Kosten verbunden sind und von Nationen mit Einfluss durchgesetzt werden: Mächte wie Indien und China, deren Größe sicherstellt, dass Versprechen Konsequenzen haben. Ein Konflikt, der aus der Weigerung des Westens entstanden ist, Parität zu akzeptieren, kann nur durch multipolare Vermittlung beendet werden. Warum sollte Russland denen vertrauen, deren Geschichte aus gebrochenen Verträgen besteht?

Russland beschwört vielfältige Vergangenheiten herauf, um vielfältige Herzen anzusprechen. Für das Volk definiert die Erinnerung an den Großen Vaterländischen Krieg Ausdauer: den Sieg, der die Identität geprägt hat, das ewige Symbol des Opfers, das sich in Glauben verwandelt hat. Es ist der Mythos des Überlebens durch Feuer, der heilige Beweis dafür, dass die russische Erde selbst der Vernichtung widersteht. Für die geistige Elite verteidigt die Heilige Rus weiterhin den göttlichen Raum: die unsichtbare Grenze, an der die Orthodoxie das Ewige vor der Zersetzung durch die nihilistische Moderne schützt. Die Ikonen des Glaubens stehen dort, wo die Fahnen der Ideologie fallen, und in dieser Kontinuität sieht die Nation ihre ungebrochene Seele.

Für die Strategen bleibt der Kalte Krieg das Vorbild für Belagerung und Überleben: ein langer Kampf in der Dämmerung, in dem Eindämmung zum modernen Begriff für Einkreisung wurde. Sie studieren Gleichgewicht, Eskalation und Abschreckung: die Arithmetik des Überlebens in einem feindlichen System. Der Zusammenbruch von 1991 markierte das Versailles des Ostens, den aufgezwungenen Frieden der Demütigung und Zersplitterung, als das Imperium der Abhängigkeit wich. Diese Wunde wurde zum Keim der Wiederherstellung.

Die ukrainische Front setzt somit die große Entkolonialisierungswelle des 20. und 21. Jahrhunderts fort: Eurasien befreit sich von der ideologischen und finanziellen Vorherrschaft des Westens, so wie Afrika und Asien sich einst von der Kolonialherrschaft befreit haben, und fordert das Recht zurück, seine eigene Geschichte, Geografie und sein Schicksal selbst zu bestimmen.

So wird Russlands Geschichte zum anti-imperialistischen Spiegelbild der westlichen Propaganda. Das ehemalige Imperium, das aus der Revolution hervorgegangen war, brachte einst der Dritten Welt die Befreiung und bewaffnete die Kolonisierten mit dem Glauben an die Souveränität. Seine Fahnen wehten über Havanna, Hanoi und Addis Abeba: Symbole einer Welt, die sich von der europäischen Herrschaft befreite. Dieselbe zivilisatorische Strömung trägt nun die Fahne des Gleichgewichts. Einst exportierte Russland Ideologie, heute verteidigt es Pluralität. Die moralische Sprache ändert sich, doch das Muster bleibt bestehen: Die westlichen Mächte streben weiterhin nach Herrschaft, während sie sich als Opfer darstellen, und die einst unterworfenen Nationen setzen ihren langen Aufstieg zu ihrer Bestimmung fort. Der Westen, der einst Freiheit predigte, verlangt nun Gehorsam. Russland, einst Achse der Revolte, steht nun als ruhender Punkt in einer sich wandelnden Welt: als Maßstab der Kontinuität inmitten der Verkleidungen der Macht.

Frieden erfordert Realismus statt moralisches Theater. Das 1991 begonnene unipolare Zeitalter löst sich auf, sanft durch Weisheit oder gewaltsam durch Stolz. Ein Dialog zwischen Trump und Putin könnte die Geburt eines neuen Gleichgewichts jenseits des atlantischen Mythos markieren.

Damit ein solcher Frieden Bestand hat, muss der Westen seinen Kreuzzug für die globale Vorherrschaft aufgeben. Europa muss seine industrielle und kontinentale Seele wiederentdecken. Der globale Süden muss seine Rolle als moralischer Kompass des Planeten übernehmen. Seine Einheit schöpft Kraft aus Jahrhunderten der Ausdauer, aus Kulturen, die sich sowohl an Leiden als auch an Überleben erinnern. Durch Zusammenarbeit und Vertrauen können diese Nationen die Fairness in einer Welt wiederherstellen, die ihr eigenes Maß vergessen hat. Multipolarität bedeutet weder Unordnung noch Chaos. Sie stellt das Gleichgewicht wieder her: den planetarischen Akt der mentalen und materiellen Entkolonialisierung.